

BILL JOHNSON / RANDY CLARK

Berufen zu heilen

BAND 1

GRUNDLAGEN UND PRAXIS DES GEBETS FÜR KRANKE

GLORYWORLD-MEDIEN

Copyright © 2011 by Bill Johnson and Randy Clark

Originally published in English under the title *The Essential Guide to Healing* by Chosen, a division of Baker Publishing Group, Grand Rapids, Michigan, 49516, U.S.A.

All rights reserved.

1. Auflage 2012

© der deutschen Ausgabe 2012 GloryWorld-Medien, Bruchsal, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 1985, entnommen.

Weitere Bibelübersetzungen:

LUT: Lutherbibel, Revidierte Fassung von 1984

SLT: Schlachter 2000

REÜ: Einheitsübersetzung in neuer Rechtschreibung, 2004

NGÜ: Neue Genfer Übersetzung, 2009

NEÜ: Neue evangelistische Übersetzung, 2012.

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Übersetzung: Esther Middeler

Lektorat/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Kerstin & Karl Gerd Striepecke, www.vision-c.de

Foto: photocase

Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

Printed in Germany

ISBN: 978-3-936322-69-9

Bestellnummer: 359269

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Postfach 4170

D-76625 Bruchsal

Tel.: 07257-903396

Fax: 07257-903398

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

STIMMEN ZUM BUCH

Ich empfinde es als Vorrecht, *Berufen zu heilen* zu empfehlen. Die Autoren sind zwei sehr gute Freunde von mir und echte Glaubenshelden. Sie bahnen den Weg für Tausende, die unbedingt erleben wollen, dass sich die Wunder-Geschichten des Neuen Testaments heute wiederholen und dass dadurch Menschen und christliche Dienste verändert werden. Mit diesem Buch ändern sich die Spielregeln. Es wird Sie verwandeln und Ihr Leben und Ihren Dienst revolutionieren.

John Arnott,
„Catch the Fire Ministries“, Toronto

Berufen zu heilen ist ein hervorragendes Lehrwerkzeug, das uns nicht nur Gottes Kraft vor Augen führt, sondern auch das Wesen Jesu. Heilungen und Wunder offenbaren, wie groß Gottes Herz der Liebe ist. Lesen Sie dieses Buch und erleben Sie, wie Gott durch Sie Wunder wirkt.

Heidi Baker,
Gründerin und Leiterin von „Iris Global“

Randy Clark und Bill Johnson legen ein solides biblisches Fundament und bieten uns ihre praxisbezogene und fundierte Weisheit dar, die sie sich in ihren vollmächtigen Heilungsdiensten erworben haben. Randy erläutert den historischen und theologischen Hintergrund für Heilung und die Gaben des Heiligen Geistes. Bill öffnet uns die Augen dafür, wie Gott durch uns, den Leib Christi, den Himmel auf die Erde bringen will. Ich empfehle dieses Buch ausdrücklich.

Gary S. Greig,
ehemaliger Dozent für Altes Testament und Hebräisch,
„School of Divinity“, Regent University

Gott wirkt oft ganz anders, als wir es erwarten. Auch wenn wir oft unterschiedlicher Meinung sind, wie die Dinge im Einzelnen zu verstehen sind, so fordern uns die Erfahrungen in diesem Buch doch heraus, mehr über Gottes Kraft und seine liebevolle Fürsorge für die Leidenden zu lernen.

Craig Keener,
Professor für Neues Testament,
Theologisches Seminar Asbury

Randy Clark und Bill Johnson sind, wenn es um die Theologie und Praxis christlicher Heilung geht, die führenden Lehrer unserer Zeit. *Berufen zu heilen* ist ein wertvolles Geschenk an uns alle, die wir uns wünschen, dass durch Gebet vermittelte Heilung in die nachweisorientierte Medizin integriert wird.

Martin Moore-Ede, M.D., Ph.D.,
Vorsitzender des „Global Medical Research Institute“,
ehemaliger Professor der Harvard Medical School

Randy Clark and Bill Johnson besitzen eine Leidenschaft für Heilung und haben unzählige ganz normale Christen auf der ganzen Welt inspiriert und angespornt, für Kranke zu beten und Heilung zu erwarten. Bill und Randy berichten ehrlich von ihren Kämpfen im Streben nach Heilung. Dies ermutigt uns alle, Neues zu wagen und zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten, Heilung inklusive.

David Zaritzky, M.D.,
High Point, North Carolina

Berufen zu heilen wird Sie fesseln – sowohl durch die sehr klar dargelegte theologische Grundlage für Heilung als auch durch die Anwendung in der Praxis. Einige Aspekte von Heilung bleiben ein Geheimnis Gottes, aber wir wissen, dass Gott seine Geheimnisse seinen Freunden offenbart. Randy und Bill sind als Freunde Gottes bekannt. Das erklärt, warum sich so viel Weisheit und Offenbarung in einem Buch versammeln.

Steve Mory, M.D.,
Nashville, Tennessee

Berufen zu heilen ist ein wertvoller Beitrag für Gottes Heilung. Das wahrhaftige Herz der Liebe Christi für die Leidenden zieht sich durch das ganze Buch hindurch. Es ist ein absolutes Muss für alle Pastoren und Leiter.

Andrew Sung Park,
Professor für Theologie und Ethik,
„United Theological Seminary“, Dayton, Ohio

Berufen zu heilen erfüllt die in den Titel gesetzten Erwartungen. Beide Autoren haben große Gaben im Bereich Heilung und liefern fundierte biblische, historische und logische Argumente für ihre Erfahrungen. *Berufen zu heilen* ist schlicht das ausgewogenste, sachkundigste und nützlichste Buch über Heilung, das ich kenne.

Jon Mark Ruthven,
em. Professor für Theologie der Regent University

Bill Johnson und Randy Clark haben auf kompetente Weise die wesentlichen Punkte festgehalten, wie man Gläubige so ausbilden kann, dass sie sich effektiv und zuversichtlich im Heilungsdienst engagieren. *Berufen zu heilen* wird viele Menschen motivieren, sich voller Glauben und Leidenschaft auf den Weg zu machen, den Aufruf Jesu, die Kranken zu heilen, zu erfüllen.

Paul L. King, D.Min., D.Th.,
Professor an der Oral Roberts University

INHALT

Widmung und Danksagung 11

Einleitung 13

TEIL 1: WIE WIR HEILUNG ERLEBT HABEN

1. Randys Geschichte 17

2. Bills Geschichte 39

TEIL 2: HEILUNG THEOLOGISCH BETRACHTET

3. Die Gaben des Geistes heute (Randy) 57

4. Ungläubige Gläubige und glaubende Ungläubige (Randy) .. 87

5. Heilung und das Reich Gottes (Bill) 111

6. Heilung und die Autorität des Gläubigen (Bill) 127

TEIL 3: HEILUNG PRAKTISCH

7. Eine Kultur des Glaubens schaffen (Bill) 141

8. Die Kraft des Zeugnisses (Bill) 157

9. Heilung und eine Seele, der es gut geht (Bill) 169

10. Worte der Erkenntnis für Heilung (Randy) 185

11. Der beziehungsorientierte Gebetsleitfaden
in fünf Schritten (Randy) 207

Über die Autoren 235

WIDMUNG UND DANKSAGUNG

Ich widme dieses Buch den Mitarbeitern und Studenten der „Bethel School of Supernatural Ministry“ (Schule für den übernatürlichen Dienst der Bethel-Gemeinde). Der Preis, den sie dafür bezahlt haben, diese Kultur, diese Salbung zu den Nationen dieser Erde zu bringen, ist mehr als inspirierend. Ihre Bereitschaft, Jesus um jeden Preis nachzufolgen, war für mich eine große Ermutigung. Danke.

Ich bin John Wimber und Randy Clark zu großem Dank verpflichtet. Als ich John Wimber 1987 sprechen hörte, wurde mir klar, dass ein übernatürlicher Lebensstil auch für einen normalen Menschen möglich ist. Dies spornte mich an, den Versuch zu wagen, den Kranken auch außerhalb eines Gottesdienstes oder einer Evangelisation zu dienen. Öffentliche Plätze wurden somit zum Rahmen, in dem ich mehr über die wunderwirkende Kraft Jesu lernte. Ich habe John jedoch nie persönlich getroffen. Ich lernte alles aus der Ferne, bis ich Randy Clark traf. Randy hat am meisten zu meinem Verständnis und meiner Erfahrung des übernatürlichen Lebensstils beigetragen. Bevor er nach Redding kam, erlebten wir wöchentlich Wunder. Nach ein paar Tagen mit Randy häuften sie sich, bis sie sich täglich ereigneten. John und Randy gebührt viel Anerkennung dafür, dass sie auf so liebevolle Weise ihr Leben mit uns geteilt haben.

Weiterhin möchte ich James Goll für seinen prophetischen Dienst für den Leib Christi als Ganzes honorieren und ihm danken. Er war derjenige, der mir prophezeite, dass ich mit meinem lieben Freund Randy Clark ein Buch schreiben würde. Das vorliegende Buch ist eine Antwort auf dieses Wort. Vielen Dank außerdem an Mary Bereck für ihre Hilfe beim Erfassen meines Materials und an Pam Spinosi für ihre Arbeit als Lektorin.

Bill Johnson

Ich widme dieses Buch meiner wundervollen Frau DeAnne. Würde sie mir nicht erlauben, 225 Tage im Jahr unterwegs zu sein, wäre ich nicht in der Lage, das zu tun, was ich tue. Sie hat vollen Anteil an all der Frucht meines Dienstes und ihre Belohnung im Himmel wird groß sein.

Ich widme dieses Buch auch John Wimber und Blaine Cook, von denen ich so viel in Bezug auf die Prinzipien und die Sprache gelernt habe, die ich heute im Heilungsdienst verwende. Ich werde ihnen für immer dankbar dafür sein, dass sie mich in die Worte der Erkenntnis für die Heilung von Kranken eingeführt haben. Ein großer Teil der Konzepte, die ich benutze, stammen von John Wimber. Sowohl er als auch Blaine beteten für mich, dass ich eine Übertragung ihrer Gaben¹ erhielt.

Ich möchte Bill Johnson, meinem besten Freund und Partner im Dienst, danken. Er war für mich eine beständige Quelle der Ermutigung und spornte mich an, noch mehr und größere Heilungen zu erwarten.

Zum Schluss bleibt mir noch zu sagen, dass Trish Konieczny, meine engagierte und talentierte Lektorin, mir ein großer Segen war. Sie hat mich während dieses Projekts auf Kurs gehalten und war für Bill und mich eine große Bereicherung. Ohne ihre Lektoratsarbeit hätte dieses Buch vermutlich sechshundert Seiten. Ich möchte auch der Cheflektorin Jane Campbell bei *Chosen* dafür danken, dass sie mit großem Engagement die Gliederung entwickelt, viele Vorschläge gemacht und den Text lektoriert hat. Ohne sie wäre dieses Projekt wohl nie zustande gekommen. Es war mir wirklich ein Vergnügen, mit Jane zu arbeiten ebenso wie mit Tim Peterson, dem Chef der Marketingabteilung, und dem Rest des Chosen-Teams.

Randy Clark

¹ Anmerkung des Herausgebers: Mit „Übertragung“ ist hier gemeint, dass geistliche Gaben oder Fähigkeiten von einer Person an eine andere weitergegeben werden, so wie Timotheus etwas von Paulus empfing: „*Um dieser Ursache willen erinnere ich dich, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die in dir durch das Auflegen meiner Hände ist*“ (2 Tim 1,6).

EINLEITUNG

Randy Clark

Es ist mir ein Anliegen, Sie als Leser gleich zu Anfang wissen zu lassen, dass ich dieses Buch nicht aus einer unvoreingenommenen, neutralen, leidenschaftslosen Position heraus schreibe. Nein, beim Thema Heilung bin ich ganz leidenschaftlich. Ich glaube an Heilung und habe selbst sowohl körperliche als auch emotionale Heilung erlebt. Und Gott hat mich dafür gebraucht, Tausenden anderen Menschen Heilung zu bringen.

Überdies möchte ich mich nicht dafür entschuldigen, in meiner Meinung über das Thema Heilung voreingenommen zu sein. Dieses Thema kann man nicht aus der abgeklärten, unparteiischen Position eines Reporters verstehen oder erfahren. Um Heilung wirklich zu verstehen, muss man sie erleben. Wissen ohne Erfahrung zählt hier nicht viel.

Dieses Buch ist von zwei Autoren geschrieben. Mein Name ist Randy Clark. Ich habe dieses Buch gemeinsam mit Bill Johnson verfasst. Unsere Hintergründe und Erfahrungen sind sehr verschieden, doch der Heilige Geist hat uns miteinander verbunden. Wir lieben und ehren einander und haben uns im Heilungsdienst sehr viel gegenseitig ermutigt. Jeder von uns hat einige Kapitel geschrieben, die zusammen das Buch ergeben, das Sie jetzt in Händen halten.

Das Hauptziel dieses Buches ist es, Sie in dem Glauben zu stärken, dass Gott Sie gebrauchen kann, um für Kranke zu beten und ihnen Heilung zukommen zu lassen. Die enthaltenen Geschichten von Menschen, die geheilt wurden, sollen Sie inspirieren, und wir werden uns nicht nur damit befassen, wie man für Heilung beten

kann, sondern auch wie man in Bezug auf Heilung Worte der Erkenntnis empfangen kann.

Wir hoffen, dass jeder von Ihnen nach dem Lesen dieses Buches damit anfängt, für Kranke um Heilung zu beten und dass einige von Ihnen dabei entdecken, dass Gott Ihnen eine Gabe der Heilung gegeben hat.

Wir glauben, dass „mehr Menschen geheilt werden, wenn mehr Menschen für Heilung beten“.

In diesem Buch legen wir ein biblisches Fundament sowohl für die Praxis des Heilungsdienstes als auch für die Überzeugung, dass alle Christen zugerüstet sein sollten, für Kranke zu beten. Wir laden Sie ein, mit uns die Bibel zu studieren und somit das zu tun, was die Leute aus Beröa in der Apostelgeschichte taten: *„Die Einwohner Beröas waren offener als die Leute in Thessalonich und hörten die Botschaft Gottes mit Interesse an. Tag für Tag forschten sie in den Schriften nach, um zu prüfen, ob Paulus und Silas tatsächlich die Wahrheit lehrten“* (Apg 17,11).

Betrachten Sie mit uns die biblischen Wahrheiten und die theologische Basis für den Glauben, dass das Heilen der Kranken Teil der guten Nachricht ist, dass das Reich Gottes nahegekommen ist. Und aufgrund der Wahrheit, dass das Reich Gottes nahegekommen ist, muss sich unser Denken darüber ändern, was alles möglich ist.

TEIL 1

Wie wir Heilung erlebt haben

Wir erzählen im Folgenden unsere persönlichen Geschichten, wie wir in unserem Glauben für Heilung gewachsen und in den Dienst gerufen worden sind. Außerdem gehen wir darauf ein, wie wir zu der Überzeugung gelangten, dass das Wirken der Gaben des Heiligen Geistes heute zum Ausdruck bringen, dass Gottes Reich auf die Erde gekommen ist.

Randys Geschichte

Randy

Als ich wieder zu Bewusstsein kam, stellte ich fest, dass ich irgendwo im Dunkeln war und hinaus ins Licht sah. Ich befand mich in einem Krankenwagen und mein Blick fiel durch die hintere Tür, die noch offen stand. Ein Schulfreund war neben mir.

Ich fragte: „Was ist passiert?“

Er antwortete: „Du hattest einen schrecklichen Unfall.“

Ich fragte: „Geht es allen gut?“

Er antwortete: „Es war ein schrecklicher Unfall. George wurde nicht schwer verletzt, aber du und auch Marge und Joe.“

Ich wurde in unser Kreiskrankenhaus gefahren, wo ich geröntgt und an Stirn, Augenbraue, Jochbein und unter meinem Kiefer genäht wurde – mit sechzig Stichen. Mein Knochen unter der linken Augenbraue und mein linker Wangenknochen waren schlimm gebrochen. Mein mehrfach gebrochener Kiefer musste gerichtet werden und an meiner Stirn waren drei Stellen am Haaransatz eingedrückt. (Später fand ich heraus, dass die Ärzte darüber diskutiert hatten, ob sie in meinen Kopf eine Platte einsetzen sollten. Gott sei Dank haben sie das nicht getan.) Ich hatte entsetzliche Schmerzen. Es fühlte sich an, als hätte mir jemand mit einem langen Messer in den Rücken gestochen.

Die Ärzte fuhren mich schnell im Krankenwagen zu einem größeren Krankenhaus in einem anderen Bezirk. Während der Fahrt verlor ich immer wieder das Bewusstsein. Meine Großmutter väterlicherseits und meine Mutter waren mit mir im Krankenwagen. Als ich einmal ich wieder zu Bewusstsein kam, sagte mir meine Großmutter, ich hätte Glück, dass ich noch am Leben sei. Ich antwortete, indem ich mit meinem Finger zum Himmel zeigte. Vor lauter Schmerzen konnte ich nicht sprechen. Ich weiß noch, dass ich dachte: *Ich bin wirklich froh, dass ich Gott vor vier Tagen erneut mein Leben gegeben habe. Ich habe keine Angst vor dem Tod, weil ich weiß, dass ich geistlich gesehen bereit bin, Gott zu begegnen.* Ich erinnere mich auch, dass ich dachte: *Das hier sähe ganz anders aus, wenn ich immer noch abgefallen wäre. Es wäre wirklich Furcht einflößend, dem Tod so nah zu sein und nicht mit Gott im Reinen zu sein.*

Die nächsten Tage erlebte ich nur verschwommen. Immer wieder verlor ich das Bewusstsein und kam wieder zu mir. Die Ärzte steckten mir einen Schlauch durch die Nase, um meinen Magen auszupumpen, da mein Darmtrakt gelähmt war. Sie legten mir ein Katheter an, da meine Nieren nicht richtig arbeiteten. Tage lang hatte ich Blut in meinem Urin. Nahezu rund um die Uhr wurde ich aufgrund der Intensität der Schmerzen mit Medikamenten ruhiggestellt. Alle drei Stunden bekam ich 50 mg Demerol¹, doch durch die Nebenwirkungen des Medikaments wachte ich immer wieder auf und bat um eine weitere Spritze, um den Schmerz zu betäuben. Mein Gesicht war schlimm angeschwollen und meine Augen waren einige Tage lang komplett zugeschwollen.

Während dieser Zeit sagten die Ärzte meinen Eltern, ich würde sieben bis elf Wochen im Krankenhaus bleiben müssen. Abgesehen von meinen anderen Verletzungen hatte ich eine gebrochene Rippe und Schäden an Bandscheiben und Wirbelsäule. Die Wucht des Unfalls hatte meine Wirbelsäule um 10–15 Prozent zusammengestaucht. Ich wurde gleichzeitig von drei Spezialisten behandelt: einem Internisten, einem Orthopäden und einem Neurologen. (2008 wurde bei mir wegen eines anderen Rückenproblems

¹ Ein Opioid, d. h. Betäubungs- und Schmerzmittel [Anm. d. Übers.].

ein MRT durchgeführt. Der damals behandelnde Arzt fragte mich, was ich mit meinem Rücken gemacht hätte, denn auf dem MRT waren alte Brüche an fast jedem Wirbel zu sehen. Ich sagte ihm, sie kämen von einem Autounfall vor achtunddreißig Jahren.)

Ich wurde angewiesen, mich nicht zu bewegen, da nach einer Wirbelsäulenverletzung die Schwellung über mehrere Tage hinweg dauerhafte Schäden verursachen kann. Sie sagten mir, ich könne querschnittsgelähmt werden oder für den Rest meines Lebens an Muskelkrämpfen leiden. Wenn ich mich bewegen musste, rollten mich drei Schwestern wie einen Baumstamm umher – eine an meinen Schultern, eine an meiner Hüfte und eine an meinen Knien. Ich konnte noch nicht einmal ein Kissen benutzen.

Trotz all meiner Verletzungen war ich optimistisch. Ich sagte den Leuten, ich würde rechtzeitig das Krankenhaus verlassen, um an einer evangelistischen Veranstaltungsreihe teilzunehmen, die vier Wochen später in meiner Heimatgemeinde, der „First General Baptist Church“ in McLeansboro, Illinois, stattfinden sollte. Dabei war ich mir einiger meiner Verletzungen zu der Zeit gar nicht bewusst.

Einige Tage vergingen, bevor man mir sagte, dass Joe Barker, mein zweitbesten Freund, gestorben war, weil er bei dem Unfall sein Genick gebrochen hatte. Als meine Eltern mir von Joes Tod erzählten, zeigten sie mir auch Bilder von dem Auto, in dem wir gesessen hatten. Als es mit einem anderen Auto zusammenstieß, das gerade mit hoher Geschwindigkeit aus einer überhöhten Kurve kam, hatte es sich überschlagen, einen Telefonmast getroffen und war kopfüber in einer Grube gelandet. Als ich sah, wie das Auto nach alledem aussah, dachte ich: *Es ist ein Wunder, dass ich überlebt habe! Gott hat mein Leben verschont – er muss einen Plan für mich haben.* Ich weiß noch, dass ich betete: „Gott, du hast mein Leben verschont. Ich gebe es dir zurück. Ich werde für den Rest meines Leben tun, was immer du willst.“

Da ich nicht wusste, wie gravierend meine Verletzungen waren, war ich sicher, ich würde das Krankenhaus rechtzeitig verlassen, um an den kommenden evangelistischen Veranstaltungen teilzunehmen. In einer Baptistengemeinde nannte man dies da-

mals „Erweckung“. Und Gott heilte mich – ich verließ das Krankenhaus nach zwanzig Tagen.

Wie wurde ich geheilt? In Etappen. Zuerst heilte Gott die Lähmung meines Verdauungssystems. Ich war aufgrund der Lähmung bereits für den Transport zum größten Krankenhaus in St. Louis angemeldet. Aber in der Nacht vor der Verlegung beteten meine Freunde aus der Gemeinde um Mitternacht für mich. Sie empfanden einen großen Frieden und hatten den Eindruck, es würde alles gut mit mir werden. Als die Ärzte mich am nächsten Morgen untersuchten, arbeitete mein Verdauungssystem wieder und der Schlauch wurde entfernt.

Als Nächstes kam einer der Spezialisten, um meinen Kiefer zu richten. Er sagte: „Beißen Sie Ihre Zähne zusammen. Tun Sie’s noch mal – noch mal – noch mal!“ Dann sagte er: „Ich verstehe das nicht! Auf dem Röntgenbild sah man, dass Ihr Kiefer gerichtet werden musste, aber er ist bereits gerichtet.“

Diese Worte ließen mich erkennen, dass Gott mich tatsächlich heilte. Zwei meiner drei größten Probleme waren bereits geheilt, obwohl ich immer noch entsetzliche Schmerzen hatte und nach wie vor alle drei Stunden 50 mg Demerol bekam. Pastoren besuchten mich, um für meine Heilung zu beten. Mein Großonkel, ein Pfingstprediger, kam zum Beten. Mein Pastor und seine Frau besuchten mich, um zu beten. Einmal, nach einer überaus schmerz erfüllten Nacht, wachte ich auf und stellte fest, dass ich keine Schmerzen mehr spürte. An diesem Morgen dachte ich: *Gott hat meinen Kiefer geheilt, indem er ihn richtete, und ich glaube, dass er mich jetzt von den schlimmen Schmerzen geheilt hat!*

Dann kam mir ein anderer Gedanke in den Sinn: *Steh auf und gehe.*

Ich dachte bei mir: *Die Ärzte haben deutlich gesagt, dass ich meinen Rücken nicht bewegen soll. Ich soll meinen Kopf nicht vom Bett hochheben. Sie haben mir noch nicht einmal erlaubt, ein Kissen zu benutzen. Sie sagten, wenn ich mich bewege, könne ich querschnittsgelähmt werden oder mein Leben lang Muskelkrämpfe in den Beinen haben ...*

Dann kam der Gedanke wieder: *Gott hat mich geheilt. Ich soll- te ihm vertrauen und versuchen zu gehen.*

Ich glaubte, dass Gott mich ermutigte aufzustehen und zu gehen. Ich glaubte es so sehr, dass ich mich langsam im Bett aufrichtete, die Seitensicherung herunterließ, meine Füße über die Seite gleiten ließ und dann auf den Boden trat. Ich hielt die Rückseite meines nach hinten offenen Krankenhaushemdes zu und fing an zu gehen.

Ich lief hinaus in den Flur. Das war nicht schlau! Die Schwestern waren sehr verärgert. Sie schrien mich an und sorgten dafür, dass ich wieder ins Bett ging. Aber ich stieg immer wieder aus dem Bett heraus. Ich glaubte, dass Gott mich geheilt hatte. Schließlich kam die Oberschwester des katholischen St. Joseph Krankenhauses, um mit mir zu sprechen. Sie sagte mir, wie dumm ich sei, eine dauerhafte Lähmung zu riskieren.

Ich sagte zu ihr: „Ich werde nicht gelähmt sein. Gott hat mich geheilt und er hat einen Plan für mein Leben.“

Sie appellierte weiterhin an meinen gesunden Menschenverstand. Eine Zeit lang argumentierten wir hin und her und schließlich fragte ich sie: „Sie glauben an Gott, oder?“

„Ja, natürlich“, antwortete sie.

„Ich auch“, sagte ich, „und ich glaube an Heilung. Gott hat mich geheilt.“

Der Arzt entließ mich am zwanzigsten Tag und wies mich an, nach Hause zu gehen und mich ins Bett zu legen.

Ich sagte ihm: „Ich werde mich nicht ins Bett legen. Gott hat mich geheilt und ich werde in die Gemeinde gehen, um Zeugnis davon zu geben, was Gott getan hat.“

An diesem Abend, einem Mittwoch, ging ich zur Gemeinde und erzählte meiner Jugendgruppe, was Gott getan hatte. Ich war damals achtzehn. Meine Heilung und Joes Tod trugen schließlich dazu bei, dass am darauffolgenden Sonntag in meiner Gemeinde eine Erweckung ausbrach. Sie begann eine Woche vor den evangelistischen Veranstaltungen. Die Gegenwart Gottes war so stark, dass unser Pastor den Evangelisten anrief und ihn fragte, ob er bereits am nächsten Abend kommen und das fortführen könne, was wie der Ausbruch einer Erweckung unter den Schülern annahm.

Der Evangelist kam und unsere Veranstaltungen fanden zwei- undvierzig Abende hintereinander statt. Wir befanden uns inmit-

ten der Jesus-People-Bewegung und Hunderte Schüler aus vier umliegenden Landkreisen nahmen daran teil. Auch ein großer Prozentsatz der Schüler meiner eigenen High School kamen zu dieser kleinen Baptistengemeinde, die eine echte Erweckung erlebte. Elf junge Männer zwischen sechzehn und dreiundzwanzig Jahren wurden während dieser Veranstaltungen in den Dienst berufen. Ich war einer von ihnen – aber damit greife ich vor. Zunächst möchte ich zeitlich noch weiter zurückgehen und von einigen anderen Erlebnissen erzählen, die meinen Glauben an Heilung wachsen ließen.

Wie ich dazu kam, an Heilung zu glauben

Ich erlebte drei Dinge, die mein Interesse an Heilung weckten, und eine Sache, die mich etwas daran zweifeln ließ. Zuerst erzählte mir meine Großmutter mütterlicherseits die Geschichte ihrer Heilung, als ich vier oder fünf Jahre alt war. Ich liebte und respektierte meine Großmutter und sah sie als sehr geistlich an. Bei ihrer Arbeit sang sie ständig Kirchenlieder und sie liebte es, zur Gemeinde zu gehen, wo sie zu den „Rufern“ gehörte. Sie saß immer auf der linken Seite der Kanzel bei anderen weiblichen „Rufern“ und ich saß mit meinem Großvater auf der rechten Seite, in der „Amen“-Ecke mit den anderen Männern. Viel später kam ich erst dahinter, warum sie ständig christliche Radiosendungen hörte: Sie war Analphabetin.

Großmutter erzählte mir, sie habe einmal im Schlafzimmer ihres kleinen Vierzimmer-Zementhauses die hörbare Stimme Gottes vernommen. Er sagte ihr, sie solle in das andere Schlafzimmer gehen und beten, dann würde er sie heilen. Sie hatte einen großen Kropf an ihrem Hals. Zu der Zeit hatten die Ärzte noch nicht entdeckt, dass man so etwas mit Jod behandeln kann. Sie ging in den anderen Raum, betete gehorsam und spürte, wie sich eine Art heiße Hand ihren Hals hinunterschob. Ihr Kropf verschwand. Diese Heilung hinterließ einen immensen Eindruck auf meinem kleinen Herz und meinem jungen Verstand.

Die zweite Sache, die mich dazu brachte, ganz stark an Jesus, den Himmel und das Übernatürliche zu glauben, ereignete sich, als ich sechs Jahre alt war. Sie grenzt etwas an die Art übersinnli-

cher Erlebnisse, die einige Leser vielleicht etwas verstörend finden. Ich glaube jedoch, dass meine Mutter dadurch wirklich eine tiefe Erfahrung mit Gott machte. Sie hatte an einem Treffen mit Lobpreis und Zeugnissen in einem Privathaus teilgenommen. Das Treffen war nicht besonders gefühlsbetont und sie machte sich still auf ihren Nachhauseweg. Auf dem Weg zum Auto hatte sie plötzlich das Gefühl, als wäre sie in einen Wirbelwind geraten. Sie wurde bewusstlos und spürte, wie ihr Geist ihren Körper verließ. Ihr Geist passierte mehrere Male schwierige Stellen, auf die wieder friedliche folgten, und dann befand sie sich im Himmel. Jesus kam und zeigte ihr, dass alles in ihrem Leben gut werden würde. Das Erlebnis wiederholte sich, bis sie wieder in ihrem Körper war. Dann kam sie wieder zu sich.

Ich habe meine Mutter diese Geschichte oft erzählen hören. Ich dachte nicht, dass es sich dabei um einen psychischen Vorfall handelte, sondern vielmehr um ein sehr echtes, reales Erlebnis. Über vierzig Jahre lang konnte meine Mutter nicht darüber sprechen, ohne dabei die Fassung zu verlieren, weil sie auch nur von dem Gedanken an ihren Besuch im Himmel völlig überwältigt war. Als ich im College war, schrieb ich eine Arbeit über das Erlebnis meiner Mutter. Ich interviewte die beiden Männer, die sie auf dem Gehweg gefunden hatten, während sie sich außerhalb ihres Körpers befand. Zu dem Zeitpunkt, als ich sie befragte, waren sie beide Geistliche, obwohl sie es zur Zeit dieses Vorfalls nicht gewesen waren. Sie erzählten mir, sie hätten keinen Puls ertasten können und meine Mutter sei kalt und klamm gewesen. Sie hatten gedacht, sie sei gestorben.

Die Erfahrung meiner Mutter, so ungewöhnlich sie manchen auch erscheinen mag, ließ den Himmel für mich realer werden. Jesus hatte im Himmel mit meiner Mutter geredet! Das war für mich der Beweis, dass er von den Toten auferstanden war, dass er immer noch lebte und immer noch Menschen heilte.

Die dritte Sache, die meinen Glauben an Heilung bestärkte, war eine Erfahrung meiner Sonntagsschullehrerin. Man hatte bei ihr diagnostiziert, dass sich ein Tumor in der Größe einer Wassermelone in ihrem Bauch befand. Unsere Gemeinde betete für sie am Abend vor ihrer Operation. Als die Operation durchgeführt wurde, war der Tumor bereits auf die Größe einer Orange

geschrumpft. Darüber hinaus hatte er keine anderen Organe befallen und konnte leicht entfernt werden. Damals war ich etwa dreizehn Jahre alt, und sie lebte danach noch über vierzig Jahre.

Mit sechzehn erlebte ich etwas, das meinen Glauben an Heilung eine Zeit lang zurückwarf. Mein Großvater mütterlicherseits starb im Alter von zweiundsechzig Jahren an Krebs. Ich hatte mit ihm in der „Amen-Ecke“ der Kirche gesessen und konnte nicht verstehen, warum er nicht geheilt worden war. Dieselbe Gemeinde, die für meine Sonntagsschullehrerin gebetet hatte, hatte auch für ihn gebetet. Viele Gemeinden beteten für ihn, und doch starb er. Das versetzte mir einige Zweifel. Ich war kurz vorher, am Sonntag vor meinem sechzehnten Geburtstag Christ geworden und verlor im selben Jahr meinen Opa an den Krebs. Das war hart, und ich war schon vorher durch eine schwierige Zeit gegangen. Neben einigen persönlichen Problemen, mit denen ich zu der Zeit kämpfte, befanden wir uns kurz vor dem Höhepunkt des Vietnamkrieges. Die ehemaligen Vorbilder aus meiner Schule kehrten ohne Beine nach Hause zurück. Ein junger Mann, der nur eine Klasse über mir gewesen war, kam im Leichensack nach Hause. Es war ein schlechter Zeitpunkt, ein Mann zu werden. Aus Zorn über den Krieg und Trauer über eine zerbrochene Beziehung fing ich an, fast täglich Marihuana zu rauchen, und das zehn Monate lang. Ich wollte herumexperimentieren und begann in die Drogenszene samt ihrer Musik und was sonst noch dazugehörte abzurutschen. Wie der verlorenen Sohn in der Bibel wollte ich das „ferne Land“ besuchen – aber nur besuchen. Ich hatte nie die Absicht, dort zu bleiben, und so blieb ich auch in der Gemeinde, obwohl ich wusste, dass ich ein großer Heuchler war. Dennoch hatte ich Angst davor, nicht mehr in die Gemeinde zu gehen, weil ich befürchtete, ich würde mich sonst so tief in die Sünde verstricken, dass ich nicht mehr in der Lage gewesen wäre, meinem selbst gebauten Schweinestall zu entfliehen und nach Hause zurückzukehren.

Der ältere Bruder einer Freundin von mir war ein Methodistenprediger. Er war der Erste, den ich dabei erlebte, wie er eine Heilungsveranstaltung in einer Gemeinde abhielt, und ich mochte und respektierte ihn. Gott gebrauchte ihn, um mich zu überführen. Nachdem er mich eine Zeit lang nicht gesehen hatte, ließ er

gegenüber meiner Mutter die Bemerkung fallen, dass ich nicht mehr der Randy zu sein schien, an den er sich erinnerte. Über diese Bemerkung dachte ich viel nach. Vier Tage vor dem geschilderten Unfall, der geschah, als ich achtzehn war, kam ich über meine Zweifel hinweg und gab Gott erneut mein Herz.

Die Berufung in den Dienst

Ich habe bereits kurz erwähnt, dass ich während der Erweckung, die auf meinen Autounfall folgte, mit achtzehn einen Ruf in den Dienst erhielt. Darauf möchte ich hier noch etwas näher eingehen. Eine Heilung war das ausschlaggebende Ereignis, dass ich öffentlich meine Berufung zum Prediger verkündete. Ich hatte Gott um einige Zeichen gebeten, um meine Berufung zum Prediger zu bestätigen, und er antwortete sofort auf zwei „Vliese“, die ich vor ihm ausgelegt hatte. Das dritte Zeichen, das er mir gab, war die Heilung.

Fred, mein Jugendpastor, der auch Lobpreisleiter in der Gemeinde war, bekam mitten in der Erweckung einen Schlaganfall. Er war dreiunddreißig. Für mich ergab das keinen Sinn. Warum bekam er einen Schlaganfall, wenn er doch eine solch zentrale Rolle in einer Erweckung spielte, die so viele Jugendliche erfasste? Nachdem er aus dem Krankenhaus entlassen worden war und sich zu Hause erholte, schaute ich nach dem Gottesdienst bei ihm vorbei, um mit ihm zu reden. Ich fragte ihn, ob er seine linke Hand bewegen könne. Der Schlaganfall hatte seine linke Seite betroffen. Er konnte die Hand bewegen, aber nur mit viel Mühe. Ich ging nach Hause und betete: „Gott, wenn du Fred morgen Abend in der Gemeinde ohne Schmerzen Klavierspielen lässt, werde ich sofort aufstehen und dort meine Berufung zum Prediger verkünden.“ (Ich wollte sichergehen, dass die vorherigen zwei Zeichen nicht zufällig eingetreten waren.)

Am nächsten Tag sah ich Fred wieder. Er konnte seine Hand immer noch nicht normal bewegen, aber er kam an diesem Abend zur Gemeinde. Das Gebäude füllte sich mit jungen Menschen, bis es keinen freien Platz mehr gab – die Leute standen überall. Ich hörte jemanden Klavier spielen und drehte mich um.

Fred saß dort am Klavier und spielte. Ich dachte: *Er spielt wohl irgendwie mit einer Hand.* Aber die Musik klang zu gut dafür.

Nach dem Lobpreis war direkt vor mir noch ein freier Platz, in den sich gerade noch eine Person hineinquetschen konnte. Das war seltsam, wenn man bedenkt, wie voll die Gemeinde war. Fred setzte sich dorthin und ich tippte ihm auf die Schulter und sagte: „Fred, bewege mal deine Hand für mich.“

Fred hob seine Hand und konnte sie frei bewegen, nicht mehr so, wie es noch vor nur einer halben Stunde gewesen war.

Ich fragte ihn: „Fred, warum hast du dich entschlossen, Klavier zu spielen?“

Er antwortete: „Als ich auf der Bank saß, hatte ich den starken Eindruck, dass der Herr mir sagt: ‚Wenn du versuchst, Klavier zu spielen, werde ich dich heilen.‘ So setzte ich mich ans Klavier, und als ich die Tasten berührte, war ich sofort geheilt.“

Meine letzte Frage lautete: „Fred, hattest du dabei irgendwelche Schmerzen?“

Er antwortete: „Nein, überhaupt nicht. Der ganze Schmerz verschwand in dem Moment, in dem ich die Tasten berührte.“

Ich stand sofort auf. Als der Pastor mich bemerkte, machte ich mein Versprechen wahr und verkündete meine Berufung zum Prediger. Es war der 22. November 1970. Seit der siebten Klasse wollte ich eigentlich Geschichtslehrer werden, aber diesen Plan gab ich auf, um Gottes Berufung für mein Leben zu erfüllen. Als ich zwei Monate später auf das Oakland City College wechselte, wählte ich Religionswissenschaft als Hauptfach. Ich wollte alle Brücken hinter mir abbrechen, die sich nicht mit dem Predigen befassten.

Während ich an meinem ersten Tag an der Uni einige Lehrbücher kaufte, bekam ich einen starken Impuls von Gott. Ich habe ihn nicht vergessen, selbst bis heute nicht, über vierzig Jahre später. Er lautete: „Dein Lebensthema wird der Heilige Geist sein.“

Das war ein merkwürdiges Wort für einen Baptisten, der an einem Baptisten-College studierte. Das erste Buch, das ich mir nach den erforderlichen Lehrbüchern kaufte, hatte deshalb den Titel „Der Heilige Geist“. Dieser Impuls sollte sich als wirklich von Gott erweisen. Wahrscheinlich hat kein anderer Absolvent dieses